Wohnmaschinen zu Wohlfühloasen : Umbau von Alterswohnungen in Zürich von Schneider Studer Primas Architekten

Autor(en): **Joanelly, Tibor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 11: **et cetera Cape Town**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177722

Nutzungsbedingungen

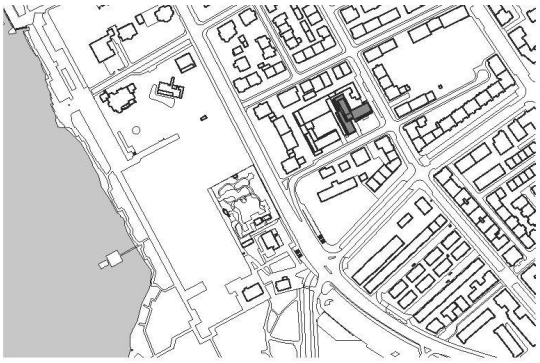
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Wohnmaschinen zu Wohlfühloasen

Umbau von Alterswohnungen in Zürich von Schneider Studer Primas Architekten

Wohnungsnot ist für Zürich ein aktuelles und zugleich altbekanntes Phänomen – ganz besonders trifft sie ältere Menschen. Bereits 1950 wurde aus diesem Grund eine von der Stadt alimentierte Stiftung zur Bereitstellung von Wohnraum für Menschen über 60 Jahren gegründet: Mit der ersten Siedlung «Espenhof» der Architekten Ernst Egli und Edy Rudolf Knupfer am Fuss des Zürcher Üetlibergs wurden 127 Kleinwohnungen speziell für ältere Menschen gebaut. Schnell kamen weitere Anlagen hinzu, und heute bewirtschaftet die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich (SAW) 30 Siedlungen mit rund 2000 Wohnungen. Eine im Jahr 2005 verabschiedete Baustrategie legte das Vorgehen zur Sanierung dieser beträchtlichen Bausubstanz und einen Plan für die bauliche Weiterentwicklung bis 2019 fest. Heute ist ein Teil dieser Strategie umgesetzt – die Nachfrage nach bezahlbaren altersgerechten Wohnungen in der Stadt Zürich hält aber unvermittelt an.

Altersgerecht heisst im Fall der SAW nicht nur schwellenlos und barrierefrei, sondern vor allem auch angepasst an die sozialen und alltäglichen Bedürfnisse jener älteren Menschen, die Wert darauf legen, auch im Alter selbstbestimmt zu leben. In der Wohnungsmiete jeweils inbegriffen ist ein Servicepaket, welches gewisse Dienstleistungen wie Wäscheservice, handwerkliche Unterstützung, Sozialdienst oder eine Gesundheitssprechstunde mit einschliesst. Entsprechend wurden bereits in den ersten Siedlungen Gemeinschaftsräume, Gästewohnungen, eine zentrale Wäscherei und weitere das Wohnen unterstützende Räume eingeplant. Heute ist in jeder Siedlung ein eigenes Spitex-Büro eingerichtet, und oft sind zusätzliche externe Nutzungen einquartiert.

Individualisiertes Wohnen

An der Dufourstrasse sind dies ein Kinderhort und eine Kinderkrippe. Der Bau wurde 1967 nach den Plänen von Karl Flatz als Teil eines grösseren Ensembles von Laubenganghaus, Tankstelle mit Tiefgarage und städtischem Werkhof in einer vor allem der Nützlichkeit verpflichteten Architektur erstellt. Aus Kostengründen verzichtete man damals auf Balkone oder grössere Gemeinschaftsbereiche; die Wohnungen selber waren in Grösse und Komfort auf das absolut Notwendigste reduziert und vor dem Umbau trotz der sehr tiefen Mieten nur noch schlecht vermietbar. Nach einer Machbarkeitsstudie für eine Neubebauung des ganzen Areals hat sich die SAW für eine Sanierung entschieden, nicht zuletzt, weil das Areal in der Quartiererhaltungszone liegt und eine gleich hohe Ausnutzung bei einem Neubau nicht mehr möglich wäre. Das aus einem Planerwahlverfahren hervorgegangene Projekt von Schneider Studer Primas Architekten aus Zürich behandelt den rigiden Schottenbau wie ein Kartonmodell: Die tragende Struktur wurde durch Ein- und Ausschnitte so manipuliert, dass die einzelnen Wohnzellen mit räumlichem Gewinn zu grösseren Einheiten verbunden werden konnten. So bestehen die Wohnungen nach dem Umbau jeweils aus mindestens anderthalb ehemaligen Appartements; die kleineren Wohnungen mit Wohnflächen von 46 m² sind in der Regel über diagonale Raumbezüge so gestaltet, dass ein grosszügiger Eindruck entsteht. Das Raumangebot von zwei ehemaligen Einheiten mit entsprechend zwei individuell nutzbaren Räumen bildet aber mit Wohnflächen von 55 m² bis 61 m² die Mehrheit.

Im ganzen Gebäude erscheint über einen geschossweisen Wechsel von Typen kaum eine Woh-

Clevere Systembauten

velopa
swiss parking solutions

Funktional und optisch überzeugende Konstruktionen und lichtdurchlässige Dachmaterialien liegen bei Überdachungssystemen im Trend.

Die Produktlinien von Velopa repräsentieren herausragende Qualität, Zukunftsoffenheit und damit besten Investitionsschutz. Die modulare Bauweise erlaubt es, fast alle beliebigen Kundenwünsche präzise zu erfüllen.

Ihr servicestarker Partner:
parken ▪ überdachen ▪ absperren
Velopa AG, CH-8957 Spreitenbach
+ 41 (0)56 417 94 00, marketing@velopa.ch
www.velopa.ch

Ansicht von Südwesten, Seeseite (oben); Laubengangerschliessung mit Begrünung (unten)

Raumspar-Bad mit geöffneten (oben) und geschlossenen Türen (unten)

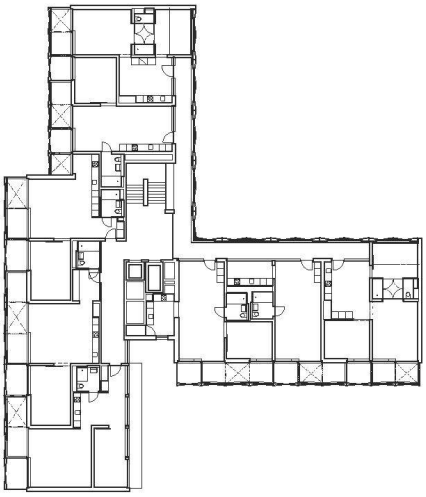
nung gleich, der Mix bildet die individualisierten Bedürfnisse heutiger Mieter ab. Es ist die Generation der gemäss Statuten vor 1951 Geborenen, die hier einzieht; eine Generation, die nach 1968 und in den 1980er Jahren den Begriff der persönlichen Freiheit und Unabhängigkeit hochhielt und erprobte. Mit einem Rückgriff auf Lux Guyers – 1926 anlässlich der Ausstellung «Das neue Heim» vorgestelltes – Raumspar-Bad finden die Architekten zu dieser Befindlichkeit eine angemessene räumliche Lösung. In den Wohnungen an den Enden der Laubengänge sorgt diese Nasszelle für eine Multiplikation der Einrichtungs- und Gebrauchsmöglichkeiten im Raum; dieser vermag sowohl «loftartig» wie auch gekammert zu wirken. Das einstmals für eine bürgerliche Kleinfamilie konzipierte Bad findet somit ein neues Leben in der nachbürgerlichen Gesellschaft.

In diesem Sinne ist es auch mehr als eine leichte Ironie, dass mit dem rigiden, – auch metaphorisch gesprochen – auf ein optimales Funktionieren hin ausgelegten Bau so konsequent und im positiven Sinn rücksichtslos umgegangen worden ist. Aus der Wohnmaschine ist ein organisches, hoffentlich lebendiges Haus geworden, das Freiräume eröffnen kann für eine offenere, weniger auf Konventionen bauende Lebensführung im Alter.

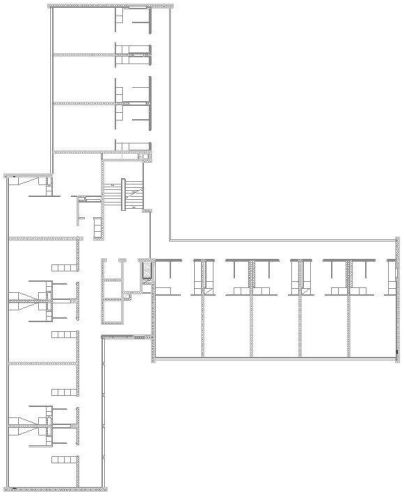
Bewegte Fassade

Die Fassade erscheint für Zürcher Verhältnisse ungewohnt belebt. Die neu angefügten Balkone sind als eine freitragende, an den Deckenstirnen befestigte und korbartig geflochtene Struktur entworfen und reproduzieren in gewissem Sinn das unregelmässig gegliederte Innere des Baus – und sie brechen die ehemals kristalline Härte des Baukörpers auf. Die Balkonschicht wirkt konstruiert wie ein Baugerüst oder eine in einen grösseren Massstab transferierte Bambushütte. Hinter der Unregelmässigkeit verbergen sich sowohl pragmatische wie inhaltliche Überlegungen. Um die thermisch von der bestehenden Struktur weitgehend unabhängige Balkonstruktur möglichst leicht und transparent wirken zu lassen, musste sie als ein räumlich wirksames Tragwerk ausgeführt werden; schräg verlaufende Streben sind in die eigenwillige, vor- und zurückspringende Struktur integriert. Die parallel längs der Fassade angeordneten Balkone sind gross genug, um auch wirklich genutzt werden zu können. Zugleich sind sie soweit voneinander abgesetzt, dass jeder Wohnung ein deutlich eigener Aussenraum beschieden ist. Durch Versätze entstehen jeweils geschossübergreifende Aussenräume, die den Wohnungen mehr Licht bringen. Darüber hinaus machen sie die Kommunikation zwischen den Balkonen möglich. Mit zunehmendem Alter verringert sich der Bewegungsspielraum der Bewohner und somit besteht, zumal im Sommer, die Möglichkeit zu einem Schwatz über die ein- und ausknickende Brüstung hinweg.

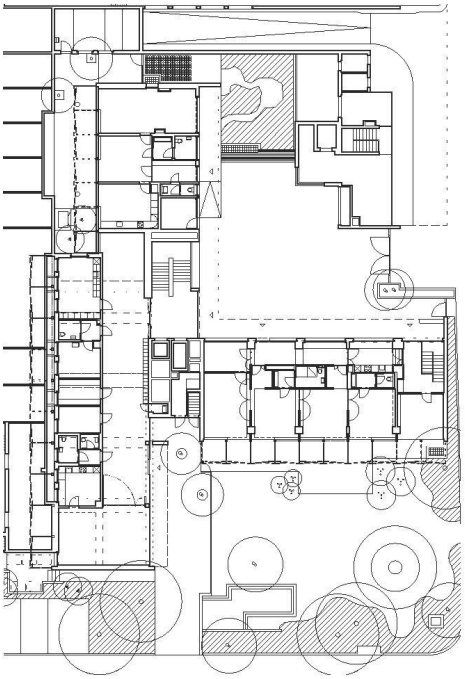
Bei den Laubengängen wurden die bestehenden Betonbrüstungen komplett entfernt und durch eine den Balkonen ähnliche, über alle Geschosse durchlaufende vor- und zurückspringende Brüs-



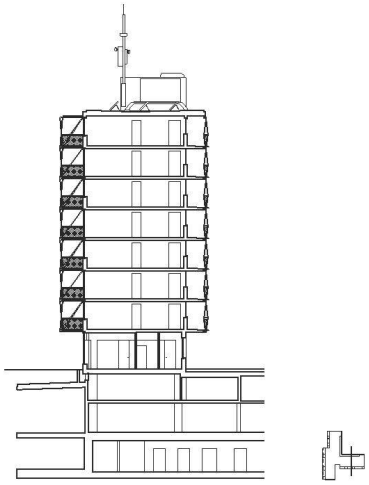
Regelgrundriss Obergeschoss

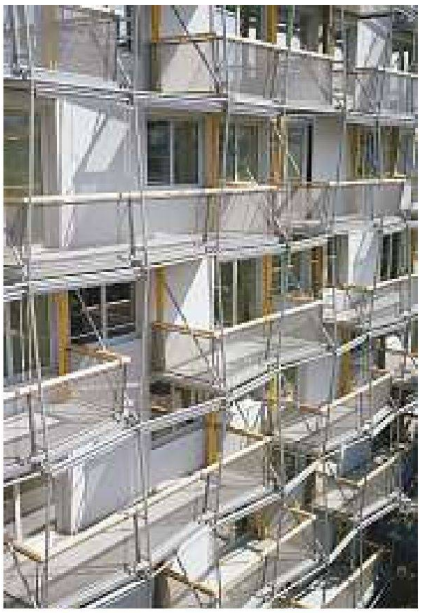


Obergeschoss Bestand



Erdgeschoss





Neue vorgesetzte Balkonschicht als Kommunikationszone

tungsschicht ersetzt. Die feinen, an den Stirnseiten der bestehenden, auskragenden Betonplatten befestigten Stahllisenen definieren zusammen mit den Brüstungsbändern aus Streckmetall eine eigene, netzartig oszillierende Fläche, die noch zusätzlich durch Kletterpflanzen belebt werden soll. Bewässert werden diese durch ein integriertes, automatisches Bewässerungssystem.

Der Bau erzählt von der möglichen Aneignung durch seine Bewohner – sei es über die der Selbstdarstellung förderliche Balkonschicht vor den Zimmerfassaden, oder sei es durch die hoffentlich bald begrünten Laubengänge und die grosszügigen Fensteröffnungen zwischen Laube und privatem Bereich. Durch die zur Schau gestellte Lebendigkeit präsentiert sich die «Alterssiedlung» nicht nur als das von einer zunehmend selbstbewusst auftretenden Generation im «dritten Lebensalter» bewohnte Haus. Spätestens anlässlich der mit Sicherheit dereinst legendären Partys auf der Dachterrasse nimmt der über alle Häuser der Umgebung hinausragende Bau aus den Sechzigerjahren die Gestalt einer Arche an für diejenigen, die finanziell zwar nicht auf Rosen gebettet sind, mit Glück aber der Zürcher Wohnungsnot entrinnen konnten.

Tibor Joanelly

Bauträgerin: Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich
Eigentümerin des Grundstücks: Liegenschaftenverwaltung der Stadt Zürich
Architektur und Projektleitung: Schneider Studer Primas Architekten, Zürich
Kosten und Baumanagement: BGS Architekten
Landschaftsarchitektur: Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur
Statik: APT Ingenieure GmbH
Termine: Planerwahlverfahren 2007, Ausführung 2009–2011